Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 33 (1965)
Heft: 12

Artikel: Zwei Dichter
Autor: R.B.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-570646

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

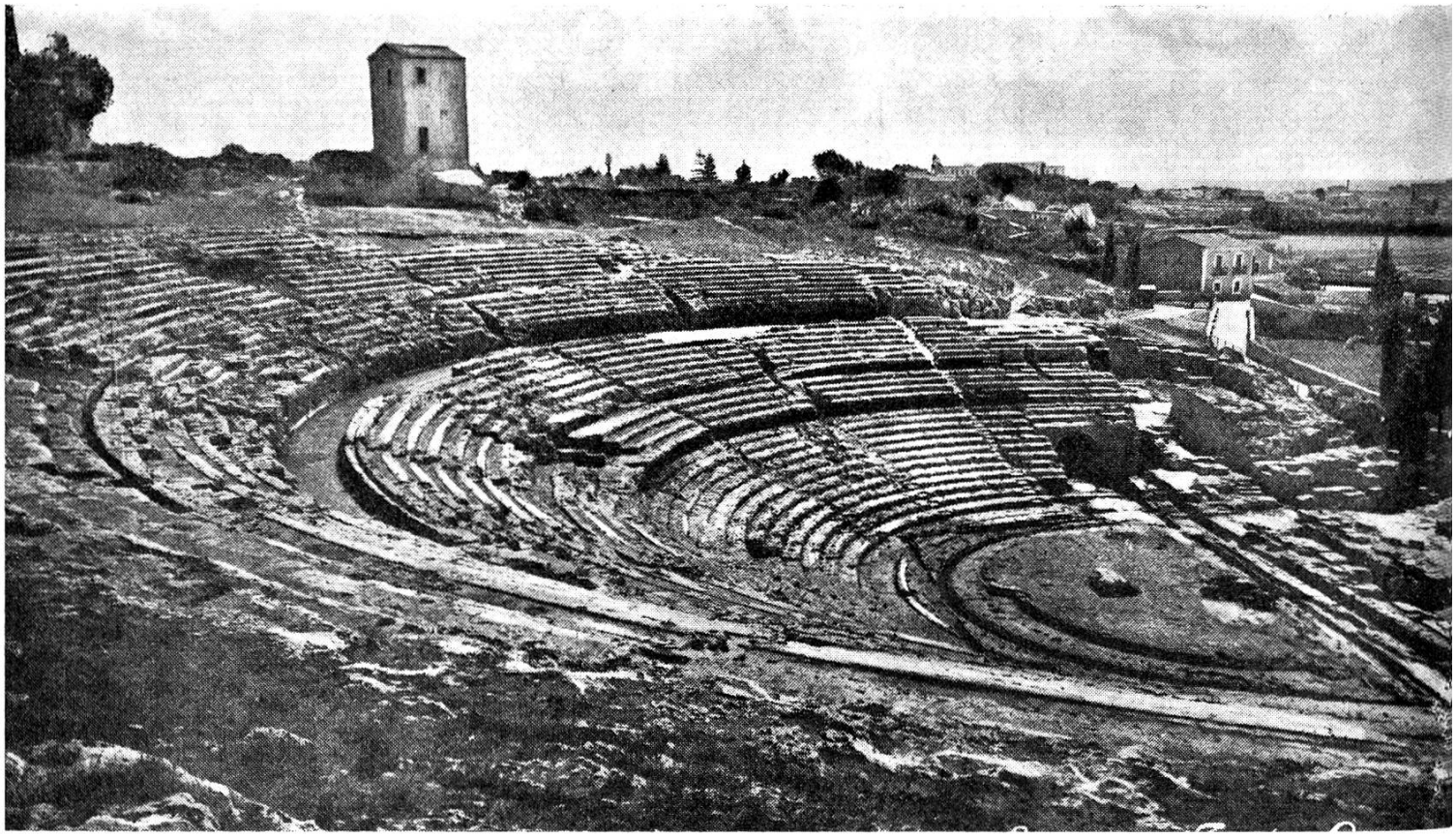
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZWEI DICHTER

In dem riesigen Halbrund des Zuschauerraums, der fünfzehntausend Menschen fasst, ist es völlig still. Der Abend ist schon her-



Griechisches Theater

eingebrochen und auf der Bühne werden eben die blutroten Teppiche ausgerollt, die Agamemnon bei seiner unheilvollen Rückkehr betreten wird.

Dort unten wird die *Orestie* des Aeschylus gespielt. Einer alten Ueberlieferung nach hat Aeschylus seine eigenen Dramen auf dieser gleichen Bühne inszeniert, wie er auch in der Nähe der Stadt gestorben sein soll. Die Verzauberung eines solchen Abends ist vollkommen.

Ueber zweitausend Jahre trennen uns von diesen ersten Aufführungen. Aber die Stadt ist die gleiche geblieben: Syrakus. Und im Jahre 1834 hat ein anderer Dichter wohl oft in dem ungeheuren Halbrund dieses griechischen Theaters gesessen und sein Anblick hat ihm selber die Verse zurückgerufen, die zu seinen schönsten gehören und noch heute kostbar gehüteter Besitz von uns sind:

Ich möchte, wenn ich sterbe, wie die lichten
Gestirne schnell und unbewusst erbleichen,
Erliegen möcht' ich einst des Todes
Streichen,
Wie Sagen uns vom Pindaros berichten.

Ich will ja nicht im Leben oder Dichten
Den grossen Unerreichlichen erreichen,
Ich möcht', o Freund, ihm nur im Tode
gleichen;
Doch höre nun die schönste der Geschichten!

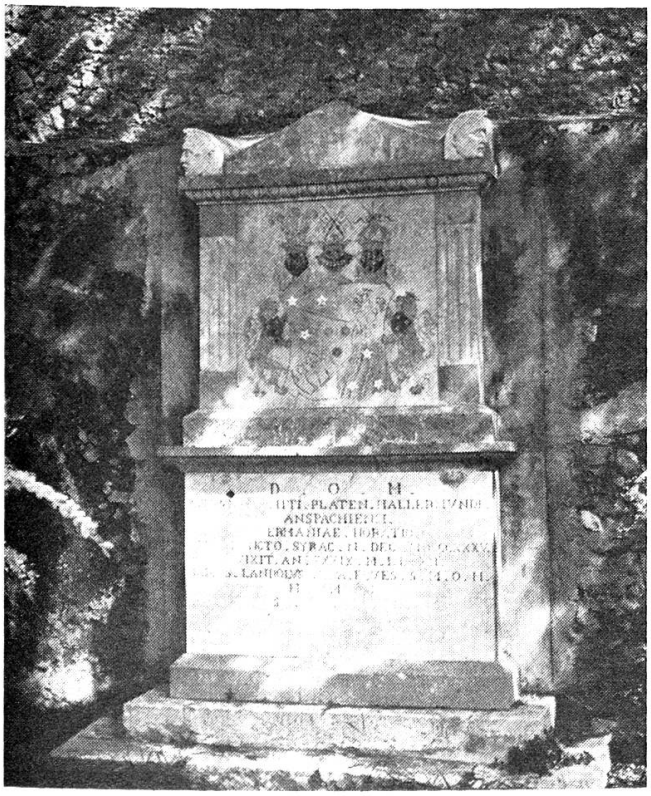
Er sass im Schauspiel, vom Gesang beweget,
Und hatte, der ermüdet war, die Wangen
Auf seines Lieblings schönes Knie geleget:

Als nun der Chöre Melodien verklangen,
Will wecken ihn, der ihn so sanft geheget,
Doch zu den Göttern war er heimgegangen.

Ein Jahr später, 1835, ist dieser Dichter hier in Syrakus gestorben. Am nächsten Tag suchen wir den Weg zur Villa Landolina, in der dieser Dichter bei einem italienischen Grafen, dem Besitzer des Hauses, seine letzte Lebenszeit verbrachte, ehe er hier starb. — Ein freundlicher Kustode führt uns durch einen völlig verwilderten Garten, in dem noch antike Säulentrümmer und Marmorreste herumliegen, zu dem rückwärtigen Ende des grossen Gartens. Wir steigen einige Stufen hinauf und dann stehen wir ergriffen vor dem Grab des Dichters, der diese Verse schrieb — des Grafen August von Platen.

Villa Landolina

Grab Platen's



Sein letzter Gastgeber hat ihm wohl den schönen Grabstein setzen lassen — ihm gegenüber haben schon einige Jahrzehnte nach Platen's Tod seine Freunde ihm ein Denkmal gesetzt. Das griechische Theater und Platen's Grab in Syrakus — schon um dieser beiden Dinge willen hat sich die Reise nach Sizilien verlohnt. Wir trennen uns nur zögernd von der stillen Stätte, an der Platen ruht, fern von seiner deutschen Heimat, aber sein Andenken lebt in uns allen fort — und kann es ein schöneres Weiterleben geben . . .

R. B.